

Dienstag (Abend), 10. September 2019 / Mardi soir, 10 septembre 2019

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion / Direction des travaux publics, des transports et de l'énergie

56 2019.RRGR.82 Postulat 064-2019 Grupp (Biel/Bienne, Grüne)
Bauen in Zeiten des Klimawandels

56 2019.RRGR.82 Postulat 064-2019 Grupp (Biel/Bienne, Les Verts)
Construire au temps du changement climatique

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 56. Dort geht es um das Postulat von Grossrat Grupp. Ich gebe Grossrat Grupp das Wort. Ich nehme an, er bestreite die Abschreibung.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne). Ich bestätige: Ich bestreite die Abschreibung.

Wieso habe ich das Postulat eingereicht? – Ich bin von verschiedenen Seiten angegangen worden, von Leuten die in kantonalen Gebäuden arbeiten, die mit den zunehmenden Hitzewellen, wie wir sie nun Sommer für Sommer erleben, schwierige Arbeitsbedingungen haben, manchmal bis unmögliche Arbeitsbedingungen. Gebäude und nicht nur alte Gebäude, durchaus auch neuere Gebäude, die dem Kanton gehören, in denen die Temperaturen – zum Beispiel in Schulzimmern – deutlich über 30 Grad klettern. Arbeits- und Schulbedingungen, die so eigentlich nicht mehr zu leben sind.

Aus diesem Grund hat mich interessiert: Wie trägt der Kanton dem Rechnung? Wie wird von den verschiedenen Seiten – BVE, Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) und so weiter – das Problem angeschaut? Was gibt es allenfalls für Gegenstrategien? Inwiefern ist das auf dem Radar?

Ein zweiter wichtiger Punkt ist mir, dass ich feststelle, dass gerade die Städte und viele der kantonalen Gebäude sind in urbanen bis sehr städtischen Räumen, immer stärker zubetoniert und «zu-asphaltiert» werden. Das ist auch in Zeiten von zunehmender Hitze und Hitzewellen ein weiteres grosses Problem. Wenn man Böden versiegelt hat, bedeutet das allgemein mehr Staubbildung, die Hitze wird vom Boden zurück an die Gebäude geworfen. Es gibt viel weniger Abkühlung, zum Beispiel auch über Nacht, als wenn dies Grünflächen wären. Auch Pflasterungen, zum Beispiel in einer Altstadt, sind vom Klima und der Abstrahlung her viel günstiger und leisten dieser Hitzebildung viel weniger Vorschub als dies zum Beispiel mit einem – dann noch - dunklen Asphaltbelag der Fall wäre.

Alle diese Beweggründe haben mit dazu gebracht, das Postulat so einzureichen. Ich muss gestehen, dass ich von der Antwort des Regierungsrates enttäuscht bin. Man liest zwar heraus, es seien verschiedene Sachen unterwegs. Es gibt zum Beispiel zur Frage 1 den Verweis auf die Gebäudestrategie des Kantons Bern. Ich habe diese gelesen, obwohl der angegebene Link leider nicht zielführend ist. Man findet die Gebäudestrategie trotzdem. Die Worte Klimawandel, Klimawechsel oder auch irgendwelche Hitze- oder Kältewellen existieren in dieser Gebäudestrategie nicht. Das heisst, es ist ein älteres Papier, das dem so noch nicht Rechnung trägt, sondern nur in sehr allgemeiner Form von nachhaltigen Entwicklungen und den Forderungen, die daraus erwachsen, spricht.

In der Vorstossantwort können wir lesen, dass es offenbar vor allem ein Problem bei Gebäuden ist, die – sagen wir einmal – älter als 20-jährig und weniger als vielleicht 40-jährig sind. Der Kanton Bern hat grundsätzlich sehr viele alte Gebäude. Das sind zum Teil auch historische Gebäude, wie zum Beispiel auch das Rathaus hier, das man gerade bei Hitzewellen durchaus noch brauchen kann und einen noch nicht gleich der Schweiss aus allen Poren läuft und man fast einen Hitzschlag bekommt. Früher konnte man noch so bauen, dass man dies auffangen konnte. Gebäude aber, die in den Siebziger- oder Achtzigerjahren entstanden sind – das wissen wir alle: starke Verglasung, Glas-Beton-Konstruktionen und so weiter –, sind energetisch heikel, vor allem auch bei einer hohen Sonnen- und Wärmeeinstrahlung. Vor allem erstaunt hat mich, dass zum Beispiel in einem neuen Gebäude – dieses ist noch nicht einmal fünf Jahre in Gebrauch, der Neubau des Gymnasiums in Biel – eine riesige Hitzeentwicklung entsteht und die Storen zur Hälfte der Zeit nicht funktionieren. Man kann sich drinnen nicht schützen, weil es immer wieder Schäden an der Anlage gibt, sodass diese nicht gut funktioniert, und die Temperaturen in den Schulzimmern tatsächlich – zum Beispiel im Juni – bei 35 Grad liegen. Es gibt einzelne Vorstösse von Lehrern und Lehrerinnen selbst, und

ich weiss nicht, ob sogar von der Direktion, die dazu führen, dass in sehr vielen Schulzimmern Ventilatoren auf den Tischen stehen, um etwas Luftbewegung zu schaffen. Das kann es ja wirklich nicht sein, dass wir in neuesten Gebäuden weitere Energie aufwenden, um sie zu kühlen, sei dies mit Ventilatoren oder noch schlimmer, indem noch Klimageräte aufgestellt würden.

Von daher: Die Antwort 1 befriedigt mich nicht. Ich kann nicht nachvollziehen, dass man dort ein Maximum geleistet hat und es unbedenklich ist. Das Gleiche kann ich zur Versiegelung sagen. Schauen Sie einmal auf Google Maps: Es gibt sehr viele Flächen rund um die Gebäude. *(Der Präsident bittet den Redner zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* Deshalb auch zu Punkt 2: nicht befriedigt. Ich bin froh, wenn Sie dem Postulat folgen und es nicht abschreiben.

Präsident. Das Rednerpult ist offen für Fraktionssprechende. Es ist offenbar allgemeine Ermüdung festzustellen, das Wort wird nicht verlangt. Haben wir Einzelsprechende? – Das Wort wird auch von diesen nicht verlangt. Ich gebe das Wort Regierungsrat Neuhaus.

Christoph Neuhaus, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektor. Nur ganz kurz: Mit Papier kann man relativ wenig gegen grosse Hitze oder grosse Kälte tun. Es ist auch falsch, dass die Welt in alten Gebäuden noch in Ordnung ist. Ich habe lange in der Altstadt gearbeitet. Es ist klar: Dort bleibt es kühl, auch etwas länger. Wenn aber die Hitze einmal drin ist, geht sie nicht mehr raus, und es ist genau gleich warm. Daher will ich nicht länger werden, sondern schauen, dass Sie abstimmen können. Wir haben aufgezeigt, was wir tun; wir sind dran. Die Welt wird sich auch noch verändern, wie sich das Klima verändert. Vor diesem Hintergrund möchte ich auch nicht Allgemeines von mir geben, sondern: Das AGG hat das als Aufgabe in seiner täglichen Arbeit.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung über das Traktandum 56, Postulat Grupp. Wer das Postulat annimmt, stimmt Ja, wer es ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Geschäft 2019.RRGR.82)
Vote (Affaire 2019.RRGR.82)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 92

Nein / Non 34

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben das Postulat angenommen, mit 92 Ja- gegen 34 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Wir stimmen ab über die Abschreibung. Wer das Postulat abschreiben will, stimmt Ja, wer es ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Geschäft 2019.RRGR.82; Abschreibung)
Vote (Affaire 2019.RRGR.82 ; classement)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 81

Nein / Non 44

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben das Postulat abgeschrieben, mit 81 Ja- gegen 44 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Jetzt haben Sie uns wirklich auf dem linken Fuss erwischt. Wir sind davon ausgegangen, dass über diese Geschäfte vielleicht noch gesprochen wird. Normalerweise rechnet man mit je 20 Minuten. Wir haben deshalb Christine Häsler, die zu kommen bereit gewesen wäre, gesagt, es reiche wahrscheinlich nicht mehr, und haben sie nach Grindelwald verabschiedet. Sie ist nun unterwegs. Es tut mir leid, wir müssen die Session hier unterbrechen. (*Heiterkeit / Hilarité*) Wir sehen uns morgen Vormittag wieder. Sehr schön! Bitte schreiben Sie in Klammern ins Protokoll: «Worte» oder «Töne des Bedauerns». (*Heiterkeit / Hilarité*) Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Hier werden die Beratungen unterbrochen. / Les délibérations sont interrompues à ce stade.

Schluss der Sitzung um 18.35 Uhr. / Fin de la séance à 18 heures 35.

Die Redaktorinnen / Les rédactrices

Ruth Spahr (d)

Sara Ferraro (f)